Es handelt sich hier im Grund und als Hauptsache darum, dass neben der durch die Museen von Sitten, Avenches, Bern und das Landesmuseum bestellten Abteilung der gallo-römischen Plastik in Stein und Bronze, neben der vorzugsweise durch Zeichnungen auf Gürtelschnallen in Silber und Bronze vertretenen Kunst der Wandervölker des frühen Mittelalters, neben der durch die St.Galler Stiftsbibliothek glanzvoll dargebotenen karolingischen Buchmalerei des 9. und 10. Jahrhunderts, die in Beiträgen der Zürcher Zentralbibli- bibliothek und der Ministerial-Bibliothek von Schaffhausen ins 11. - 14. Jahrhundert weitergeführt wird neben den grossen romanischen und frühgotischen Reliquienschreinen und Kopfreliquiaren aus dem Domschatz von Chur, neben dem einzigartigen Denkmal romanischer Kunst, wie die in die Ausstellung einbezogene Kirchendecke von Zillis es darstellt, neben den romanischen Holzfiguren aus Valeria, verschiedenen Klostersammlungen und dem Schweizerischen Landesmuseum, neben Zeichnungen, Malerei und Plastik des 15., 16., 17, 18. und 19. Jahrhunderts, für welche die Zusammenarbeit der schweizerischen und zum Teil auch ausländischen öffentlichen und privaten Sammlungen mit der Beteiligung des Basler Kunstmuseums nun vollkommen ist:

die in der Schweiz weiten Kreisen der Kunstfreunde und vor allem dem eigentlichen Schweizer Volk bisher ganz unerschlossene

3

Basler Grossplastik des 13. und 14. Jahrhunderts herausgestellt und für die Besuchermassen der Landesausstellung lebendig und bewusst wird, als dauernder Besitz über den Anlass der Landesausstellung hinaus.

Wir gedenken mit allem Nachdruck im Katalog auf die Besonderheit und die Grossartigkeit dieser Werke und das Basler Münster-Museum hinzuweisen, wie unsere Kunstausstellung als ganzes für den Moment der Landesausstellung wohl eine Zentralisierung der Werke und der Besucher bedeutet, ihre Aufgabe aber vor allem darin hat und bestimmt auch erfüllen wird, dass sie als "Rendezvous der schweizerischen Museen" die Besuchermassen auf die über das ganze Land verstreuten einzelnen Institute eindrucksvoll hinweist und sie, zum Teil noch während der Ausstellung, zum Teil unter ihrer tiefgehenden Dauerwirkung in einer weiteren Zukunft, erst recht wieder dezentralisiert.